

*Komm, Neues Jahr,
und bring uns Gottes Segen
und Kraft, die Lieb
und Einigkeit zu pflegen.*

EREIGNISSE

„Unsere ethnischen Wurzeln“

Am 15. und 16. Dezember fand in Barnaul der 20. Zwischenregionale Wettbewerb für die Oberklässler „Meine ethnischen Wurzeln“ statt. Veranstalter des Wettkampfes war die Gesellschaftliche Organisation „Regionale nationale Kulturautonomie der Deutschen des Altai“ in Partnerschaft mit dem Altaier Deutsch-Russischen Haus bei finanzieller Unterstützung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur. Initiator dieses Preisausschreibens ist Professor Wladimir Matis, Doktor der pädagogischen Wissenschaften, der auch ständig die Jury leitet. Als vor 20 Jahren dieser Wettbewerb auf regionaler Ebene ins Leben gerufen wurde, dachte niemand an seine Langlebigkeit. Aber wie sich heute herausstellt, war und bleibt dieses Thema bei der heranwachsenden Generation aktuell. Traditionell verläuft der Wettbewerb in der Fern- und Direktetappe. In diesem Jahr beteiligten sich an der Fernetappe 48 Jugendliche mit ihren Forschungsarbeiten aus der Altairegion, den Gebieten Nowosibirsk, Omsk, Tomsk und Tjumen. Desto schwieriger war die Konkurrenz zwischen den Teilnehmern. Nach der feierlichen Eröffnung der Direktetappe machten die Schüler schriftliche Arbeiten in Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen. Bemerkenswert, dass diese alles andere als leicht waren. In derselben Zeit konnten die wissenschaftlichen Leiter der Schüler ihre Kenntnisse in der Vorbereitung, Gestaltung und Präsentation der Forschungsarbeiten in der Meisterklasse unter Leitung von Wladimir Matis vervollkommen. Der zweite Tag war völlig den Präsentationen gewidmet. Jetzt sind die zwei anstrengenden Wettbewerbstage vorbei, die Ergebnisse liegen vor. Die ersten Plätze unter den Schülern der 9., 10. und 11. Klasse eroberten entsprechend Diana Lobanowa (Gymnasium Nr.1, Karasuk, Gebiet Nowosibirsk), Weronika Weinhardt (Gymnasium Nr.1, Karasuk, Gebiet Nowosibirsk) und Polina Ursulowa (Mittelschule Nr. 3, Rayonszentrum Kulunda, Altairegion).

Landwirtschaftswaren für die Mongolei

Die Altairegion liefert ständig allerlei Landwirtschaftsprodukte und Nahrungsmittel in die Republik Mongolei. Im diesem Jahr wurden Futter, landwirtschaftliche Kulturen, Getreide und Getreideflocken, Mehl, Sonnenblumenöl, Eier und viele andere Produkte in die Republik geliefert. Darüber berichtet der Pressedienst der Regionsregierung. In elf Monaten wurden 19 Sendungen mit einem Gesamtgewicht von 8242 Tonnen vorbereitet und überliefert. Von hohem Wert sind in der Republik die altaier Kleie und Futtermischungen. Die Vereinbarung über die Lieferung der Futterwaren wurde während der Arbeitsvisite in den Altai des Gouverneurs des Aimags Hovden, Damdin Galsandondog, im August laufenden Jahres erreicht. Neben den oben genannten Waren lieferten im Dezember zwei altaier Zuchtbetriebe, „Promyschlennyj“ (Rayon Bisk) und „Kolos“ (Rayon Loktewskij), auch Fleischzuchtvieh in die Republik Mongolei.

Maria ALEXENKO

Glückwünsche zum Neuen Jahr

In Schmuck und Schönheit wie im Traum
versinkt der volle Saal.
Der lichterlohe Neujahrsbaum
glänzt wie ein Glücksfanal.

Girlanden, Bälle farbenbunt
erschillern in der Höh.
Wir nehmen in der Feierstund
vom alten Jahr ade.

Wir wünschen euch zum Neujahrsfeste,
dass nichts den stillen Frieden stört.
Wir wünschen euch das Allerbeste
Und alles, was dazu gehört.

Ihr sollt von Herzen fröhlich sein,
einmal am Tag euch herzlich freun,
und glücklich sein das ganze Jahr.
Dann ist das Leben wunderbar.

ZfD-Mitarbeiterinnen



Erna BERG (Text), Wladimir BECK (Fotos)

KULTUR

Fest der russlanddeutschen Literatur

Die russlanddeutsche Literatur gibt es. Zu diesem Entschluss kamen die Teilnehmer der III. Literaturlesungen „Sonne über der Steppe“, die am 1. und 2. Dezember im deutschen Begegnungszentrum „Miteinander“ der Stadt Slawgorod, Altairegion, stattfanden. Zu diesem Fest der Literatur waren Gäste aus den Städten Barnaul, Jarowoje, Omsk, Tomsk, Iskitim sowie aus mehreren Rayons der Altairegion angereist. Im Mittelpunkt der Lesungen standen zwei bedeutende Ereignisse: der 100. Geburtstag des Schriftstellers und Journalisten Woldemar Herdt und der 60. Jahrestag der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“, die seit 1957 in Slawgorod erscheint. Beide Tage der Lesungen waren ereignisreich und interessant, aber auch anstrengend, weil die Teilnehmer bei jeder Veranstaltung in lebhaftes Gespräche verwickelt wurden.



Iwan Loor (rechts) und Jakow Grinemaier im Slawgoroder Museum

Die Eröffnung der Lesungen fand in der Ausstellungshalle des hiesigen Heimatmuseums statt, in der an diesem Tag verschiedene Ausstellungen und Museumsexpositionen platziert waren, die die Geschichte der Russlanddeutschen und die Biografien der bekannten Literaten, dessen Schaffen unzertrennlich mit der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“ verbunden war und ist, veranschaulichten. Die meisten von ihnen gingen den leidvollen Weg aller Russlanddeutschen und erlebten in vollem

Maße die zwangsweise Aussiedlung, die verzweifelten Jahre der Trudarme und die langjährige demutsvolle Sondersiedlung mit strenger Kommandanturaufsicht. Keine Ausnahme war auch Woldemar Herdt, der trotz allen Schicksalsschlägen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren eine Seele von Mensch und großer Dichter blieb, der in seinen Gedichten die Liebe zur Heimat und Natur besang. Im Strom seines dornenvollen, arbeitsreichen Lebens war Herdt Landvermesser, Holzfäller, Zimmerling, Motorwart

und Bohrmeister, Dorfschullehrer, Korrespondent der Zeitung „Rote Fahne“ in Slawgorod und stand dann für den Rest seines Lebens der hohen Literatur zu Diensten.

Ob ich geschworen
meinem Vaterland lauthals Treue?
Nein, das tat ich nie!

Von meiner Treue
spricht mein Lebenswandel
und jede Zeile meiner Poesie.

So schrieb Woldemar Herdt, und besser könnte man es wohl nicht sagen.

Unter den Ehrengästen dieses Literaturfestes war auch Iwan Loor, Deputierter der Staatsduma. In seiner Anrede betonte er: „Mit großer Achtung und Güte widerspiegelte Woldemar Herdt in seinen Berichten, Erzählungen und Gedichten die hingebungsvolle Arbeit und das Leben der einfachen Menschen, die gewissenhaft ihren eher irdischen Berufen nachgingen. Es freut mich und ich bin stolz darauf, dass die fälligen Lesungen dem Schaffen dieses wundervollen Schriftstellers und Journalisten gewidmet sind, der lebenslang in seinem Dichterherzen die Liebe, die Güte und die Dankbarkeit seiner Muttersprache, der Heimatscholle und den Menschen gegenüber aufbewahrte.“

Aus dem Museum begaben sich alle Teilnehmer zum Gebäude der Redaktion „Zeitung für Dich“, Nachfolgerin der Zeitung „Rote Fahne“, in der Woldemar Herdt mehrere Jahre als Journalist tätig war. Hier konnten sie der Eröffnung der Gedenktafel für Woldemar Herdt beiwohnen. Sehr warme und anregende Worte fanden für den Dichter Maria Alexenko, Redakteurin der „Zeitung für Dich“, Iwan Loor, Deputierter der Staatsduma, und Wasilij Dementjew, Ehrenbürger der Stadt Slawgorod. Der Letztere kannte den Dichter persönlich. Die Ehre, die Gedenktafel zu enthüllen, hatte Herdts Urenkelin Inna Osadtschaja aus Saw-

jalowo. Beiläufig gesagt ist das schon die fünfte Gedenktafel an dieser Wand, und alle sind sie den einst in Slawgorod lebenden und schaffenden Dichtern und Schriftstellern gewidmet.

ZU GAST IM DEUTSCHEN RAYON

Der weitere Weg führte die Gäste der Lesungen in das Dorf Nikolajewka im Deutschen nationalen Rayon. Hier wurden sie im Dorfkulturhaus von den Mitgliedern des hiesigen deutschen Begegnungszentrums „Veilchen“, dem Jelena Zeweljowa vorsteht, freundlich empfangen. Die jüngsten Hörer des Zentrums stellten die Mini-Aufführung „Im Wald“ vor. Die Mitglieder des Jugendklubs führten das Bühnenstück „Frau Holle“ auf, das nach den Motiven des Märchens der Brüder Grimm von Alexej Staer entworfen wurde. Und das alles in deutscher Sprache. Danach berichteten die Lehrer, Irina Tulebajewa und Jana Rau, über die gesamte Tätigkeit des Zentrums „Veilchen“ und Jelena Zeweljowa führte die Gäste durch das hiesige Museum zur Geschichte der Russlanddeutschen und insbesondere zur deutschen Lebensweise der Einwohner des Dorfes Nikolajewka.

Nun ging es nach Grischkowka. Hier fand, während die meisten Gäste der Lesungen sich in Nikolajewka amüsierten, eine lehrreiche Meisterklasse zum Thema „Das Potenzial der russlanddeutschen Literatur für den Deutschunterricht“ statt, unter Leitung von Swetlana Demkina, Mitarbeiterin der „Zeitung für Dich“ und nebenbei Moderatorin für Spracharbeit des Instituts der ethnokulturellen Bildung „BiZ“ (Moskau). Ihr wohnten die Deutschlehrer des Deutschen nationalen Rayons und einige Gäste der Literaturlesungen bei, die von der Veranstaltung begeistert waren.

(Schluss auf Seite 2)

Erna Berg (Text), Wladimir BECK (Fotos)

KULTUR

Fest der russlanddeutschen Literatur

(Schluss von Seite 1)

Am Beispiel des Gedichts von Woldemar Herdt „Abschiedswalzer“, das von Viktor Ernst aus Tjumenzewo vertont wurde, zeigte die Moderatorin wie man diesen Stoff im Deutschunterricht verwenden kann. „Das war interessant und unterhaltsam. Solche Meisterklassen brauchen wir“, soweit die Meinung der Lehrer.

Anschließend besichtigten sie gemeinsam mit den anderen Teilnehmern der Lesungen das Schulmuseum „Zeitrad“ und waren überrascht von dem Gesehenen. Großen Eindruck machte auf alle die Rekonstruktion der Wände der ersten Bauten und des Wohnzimmers der Ansiedler, die von den Schülern geplant und eigenhändig hergestellt wurde, wobei viele alte Haushaltsgegenstände von den Dorfbewohnern geliefert wurden. Nicht minder interessant fanden die Anwesenden auch die zweite Exposition des Schulmuseums, die die Besucher in die Zeit der ehemaligen Sowjetunion und die meisten von ihnen in ihre Kinder- und Jugendzeit versetzte. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ bei den Gästen die Ausstellung des Malers und Grafikers Iwan Friesen, Lehrer der Dorfschule, Ideinstifter und Leiter des Schulmuseums.

Zum Abschluss dieses ersten ereignisvollen Tages genossen die Teilnehmer der Literaturlésungen im Slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“ einen Literaturabend zum Thema „Die Poesie gab mir Kraft“, der dem Leben und Schaffen von Woldemar Herdt gewidmet war. Vorbereitet und durchgeführt wurde dieser Teil des Literaturfestes von der Heimatforscherin, Kandidatin der Philologie Swetlana Jasowskaja aus Barnaul und den Schülern der Mittelschule in Sawjalowo unter Leitung der Deutschlehrerin Lilija Keller.

60 JAHRE DEUTSCH UND ZEITGEMÄSS

Nicht minder interessant und gehaltvoll war nach Meinung der Teilnehmer auch der zweite Tag der



Viktor Eichwald aus Omsk

Lesungen, der dem 60. Jubiläum der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“ gewidmet war. In ihrer Begrüßungsrede betonte die Redakteurin Maria Alexenko: „Wir freuen uns über dieses neue Treffen mit den Zeitungsfreunden. Besonders erfreulich ist, dass diesmal viele neue Leute erschienen sind, in denen wir hoffen, neue treue Freunde zu finden.“

Zusammen mit Swetlana Demkina, Korrespondentin der „Zeitung für Dich“, machten die Teilnehmer einen Exkurs in die erbauliche Geschichte der einzigartigen Zeitung, die nun schon 60 Jahre in deutscher Sprache erscheint und die einst von den russlanddeutschen Dichtern und Schriftstellern ins Leben gerufene Traditionen pflegt. Über den Beitrag der Zeitung zur Gestaltung und Entwicklung der russlanddeutschen Literatur und die Geschichte der Altaier Literaturlésungen von den 1950er Jahren bis zur Gegenwart berichtete Erna Berg, Korrespondentin der „Zeitung für Dich“.

Im Rahmen der Vorbereitung zu den Literaturlésungen wurde ein Literaturwettbewerb zu zwei Themen ausgeschrieben. Im Ergebnis flatterten 14 Werke aus verschiedenen Orten der Altairegion auf den Redaktionstisch. Den ersten Platz in der Nomi-



Urenkelin von Woldemar Herdt Inna Osadtschaja aus Sawjalowo.



Artur Jordan aus Omsk und die Bibliotheksleiterin Oxana Nekrassowa

nation „Meine Familie im Schein der Heimatgeschichte“ wurde Wladimir Kriwoschejew, Korrespondent der Tabunyer Rayonszeitung „Pobednoje snamja“, zugesprochen. Als Beste in der Nomination „Die Rolle der Zeitung in meinem Leben“ wurde Lilli Filippowa, Rentnerin und langjährige treue Freundin der deutschen Zeitung, anerkannt. Allen Siegern und Teilnehmern des Wettbewerbs über-

reichte die Chefredakteurin Maria Alexenko Wertgeschenke, Diplome und Zertifikate.

Anschließend widmeten die Gäste, darunter Lilli Filippowa aus Slawgorod und Artur Jordan aus Omsk, viele warme Worte und Gratulationen der Zeitung und ihren Mitarbeiterinnen. Wertgeschenke und Ehrenurkunden überreichten den Zeitungsarbeitern Irina Fomenko, Projekt-Managerin des

Internationalen Verbands der deutschen Kultur (Moskau), Viktor Eichwald, Chefredakteur der Zeitschrift „Kultura“ aus Omsk, und viele andere.

Nach einer kurzen Kaffeepause präsentierte Jakow Grinemaer, Unternehmer, Mäzen und Vorsitzender der nationalen Kulturautonomie der Deutschen der Stadt Slawgorod und Vorsteher des Organisationskomitees der Literaturlésungen, die nach den II. Literaturlésungen im Jahre 2015 in Slawgorod erschienenen Veröffentlichungen, darunter die zweite Ausgabe des Almanachs „Mein Podsonow“, das dreisprachige Buch von Alexander Pack „Du und Ich“, das Fotoalbum zum Projekt „Gedächtnis des Volkes“ und andere.

Am Nachmittag fanden die Literaturlésungen in der Slawgoroder Stadtbibliothek ihre Fortsetzung. Hier erlebten die Gäste eine Vorstellung nach den Motiven der deutschen Dichter, vorbereitet vom Theaterstudio „Obras“ (zu Deutsch: Gestalt), und machten einen Rundgang durch das Heimatmuseum der Stadt Slawgorod.

Die III. Zwischenregionalen Literaturlésungen „Sonne über der Steppe“ klangen mit einem großen Konzertprogramm aus, das von den Mitarbeitern des Zentrums für Kinder- und Jugendkreativität und den Pädagogen der Kinderkunstschule vorbereitet wurde. Eben hier kam es zu einem regen Meinungsaustausch zwischen den Dichtern und Schriftstellern aus verschiedenen Städten und Rayons Sibiriens über die Eindrücke dieser zwei Tage, die, so eine der Teilnehmerinnen, „mit poetischer Musik ausgefüllt waren“. Swetlana Katschrowskaja, Mitglied des Schriftstellerverbandes Russlands, aus Omsk betonte, „... alles war interessant. Aber das Wichtigste und Wertvollste waren die Treffen mit schöpferischen und gutherzigen Prachtmenschen“.

Die III. Zwischenregionalen Literaturlésungen „Sonne über der Steppe“ wurden von der GV „Nationale Kulturautonomie der Deutschen der Stadt Slawgorod in der Altairegion“, Vorsitzender Jakow Grinemaer, unter Förderung der Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen „Internationaler Verband der deutschen Kultur“ (Moskau) vorbereitet.

Swetlana DJOMKINA

Echte Schule für eine glückliche Familie

Das Selbstbewusstsein jedes Volkes wird nicht nur in den Archiven, Museumsexponaten, historischen Artefakten, in der Kunst oder Literatur entwickelt und aufbewahrt, sondern existiert im Alltagsleben der Menschen, in den Familienbriefen und Tagebüchern, Fotos und Familientraditionen, die von einer Generation zur anderen übergeben werden. Deswegen bemühen sich die deutschen Kulturzentren wie die anderen russlanddeutschen Organisationen durch zahlreiche Projekte und Aktionen die ethnischen deutschen Besonderheiten ihrer Volksgruppe zu erhalten. Zu diesem Zweck fand im Dezember in Kamyschi, Deutscher nationaler Rayon, das Projekt „Schule einer glücklichen Familie“ statt.

Im Rahmen des Projekts wurden in den deutschen Zentren der Dörfer Kamyschi, Kussak, Redkaja Dubrawa, Schumanowka und Grischkowka gleichzeitig mehrere Beschäftigungen für die deutschen Familien organisiert. Ein davon war der Unterricht in Geschichte der Russlanddeutschen. „Gerade die Familie ist im Laufe der Jahrhunderte ein effektives Mittel für den Erhalt der Kultur jedes Volkes. Die heutigen deutschen Familientraditionen basieren nach wie vor auf den historischen Sitten und Bräuchen der Russlanddeutschen“, sagt Galina Pelz, die Zentrumsleiterin aus Kamyschi. „So sind wir der Meinung, dass die nationalen Werte nur in den Familien den nächsten Generationen übergeben werden können.“

Das Projekt wurde vom hiesigen deutschen Zentrum „Gemeinschaft“ unter Mithilfe der Assoziationen der gesellschaftlichen Vereinigungen „Internationaler Verband der

deutschen Kultur“ realisiert. Dabei setzten sich die Organisatoren zum Ziel, den deutschen Familien die Geschichte ihrer Vorfahren wie auch die deutsche Sprache näher zu bringen. Was die Sprache betrifft, so meinen die Organisatoren der „Schule einer glücklichen Familie“, dass Deutsch zur Vereinigung der Russlanddeutschen beitragen kann. „Die deutsche Sprache ist ein Baustein für die geistliche Kultur, das Mittel, dank dem die Verbindung zwischen Zeiten und Generationen verwirklicht werden kann“, setzt Galina Pelz fort. Deswegen sah das Projekt vor, im Deutschunterricht die Sprachkenntnisse der Familien zu den Themen „Meine Familie“, „Stammbaum“, „Familienreliquien“, „Küche der Russlanddeutschen“ und „Feste in der Familie“ zu erweitern.

Außerdem wurden auch verschiedene Meisterklassen und Konsultationen organisiert, in denen die

Projektteilnehmer Fragen der ethnokulturellen Identität besprachen und lernten, wie man die Information im Internet sammeln und analysieren, sowie Fotos bearbeiten kann. Sie besprachen auch, wie ein Familienwappen und Stammbaum erstellt oder die Familienrezepte erhalten werden können.

Am 12. Dezember versammelten sich alle Familien, insgesamt mehr als 60 Menschen, in Kamyschi zum Abschlussfest, um die Resultate des Projekts vorzustellen. Das war ein echtes Familienfest in deutscher Art und Weise. Das Alter seiner Teilnehmer schwankte dabei zwischen sieben bis mehr als 80 Jahren. Unter den Gästen des Festes waren auch die stellvertretende Administrationsleiterin des Dorfrates von Kamyschi, Swetlana Welboj, die Vorsitzende des Zentrumsleiter-Rates, Irina Jablonskaja, und Xenia Rickel, Vertreterin der Gebietsgesellschaft „Deutsches Zentrum Wiedergeburt“ aus Karaganda, Republik Kasachstan.

Auf dem Abschlussfest lernten die Familien aus verschiedenen Dörfern einander kennen. Sie stellten die Geschichte ihrer Familien in deutscher Sprache wie auch im deutschen Dialekt vor. Einige Teilnehmer untersuchten die Geschichte ihrer Familien seit den Zeiten der Katharina der Großen und fanden Informationen

über etwa 20 Generationen ihrer Familien. Außerdem schuf jede Familie ein eigenes Familienwappen, das sie auf dem Fest demonstrierten. „Dieses Projekt zeigte, dass die deutschen Familien auch heute fest zusammenhalten“, fügt die Projektleiterin Galina Pelz hinzu. „Zwei Familien Becker aus Kamyschi wurden beispielsweise durch die vierte und fünfte Generationen vorgestellt.“

Am Ende des Projekts veranstaltete man mehrere Ausstellungen, in denen die Familienreliquien, die Familienspeisen und die Familienhandarbeiten ihren würdigen Platz fanden. Außerdem brachten die Teilnehmer des Projekts zur Abschlussfeier kreative Auftritte mit, und nicht nur in Hochdeutsch, sondern auch im deutschen Dialekt. Anschließend wurden alle Familien mit Diplomen und Alben „Meine Ahnentafel“ ausgezeichnet.

Zum Höhepunkt dieser Familienfeier wurde das gemeinsame festliche Abendessen, wo sich alle Teilnehmer wie eine große Familie an einem Tisch versammelten. Um ihre Eindrücke und Empfindungen zu äußern, nahmen große und kleine Projektteilnehmer Kerzen in die Hand. Unter diesem Kerzenschein dankten die Teilnehmer den Organisatoren dieses warmen Treffens wie auch einander und ihren Verwandten



Galina Pelz und der Teilnehmer des Projekts, David Becker

für den aktiven Anteil am Projekt. Die Kerzen wurden mit den Worten „Möge der Frieden in deinem Haus walten!“ gelöscht. Aber ein Teilchen dieses Kerzenscheins und der Wärme werden die großen wie kleinen Familienmitglieder für immer in ihre Herzen einschließen.

Foto: Zentrumsarchiv

Swetlana DJOMKINA

UMFRAGE

MEINUNG

Einen guten Rutsch ins Neue Jahr!

Auf den Seiten der „Zeitung für Dich“ werden verschiedene Themen und Veranstaltungen beleuchtet. Die Journalistinnen der deutschsprachigen Redaktion bemühen sich die für die Russlanddeutschen aktuellen Ereignisse zu beschreiben und über interessante Menschen zu berichten. Kurz vor dem Jahresende richtete sich die ZfD-Redaktion an einige Menschen, die auf den Seiten der Zeitung erwähnt wurden. Nachstehend ziehen sie die Bilanz des ablaufenden Jahres und äußern ihre Glückwünsche zum Neuen Jahr.



Jelena LOBATSCH, Leiterin des Kindergartens Nr. 28 (Jarowoje): Mit der ZfD-Redaktion stehen wir viele Jahre im Kontakt. Weil in unserem Kindergarten mehrere Jahre lang Gruppen für frühes Deutschlernen funktionierten, interessierte sich die „Zeitung für Dich“ periodisch für diese unsere Arbeitstätigkeit und schrieb über mehrere Projekte, die in diesem Arbeitsfeld in unserem Kindergarten realisiert wurden. Am meisten sind die kleinsten Deutschliebhaber ethnische Deutsche, die im Deutschunterricht neben der Sprache selbst die ersten Vorstellungen über die Kultur und Geschichte ihrer Vorfahren bekommen. Diese Kinder stehen eigentlich in erster Linie in der Zielgruppe unserer Projekte, die bei Mithilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur durchgeführt werden. Dieses Jahr war in diesem Sinn auch mit verschiedenen Veranstaltungen erfüllt. Die Letzte, von der die ZfD berichtete, hieß „Garten im Kindergarten“ und war dem Jahr der Ökologie gewidmet. Im Rahmen des Projekts wurde von unseren Zöglingen und ihren Eltern ein Garten gegründet, den die Kinder dann selbst pflegten, um letztendlich das Gemüse abzuernten und das Erntedankfest dann zu feiern.

Noch ein Projekt fand Ende Dezember seinen Abschluss. Dabei stand die Literatur der Russlanddeutschen im Vordergrund. Es hieß „Kinder deklamieren Gedichte“. Damit wollten wir die Poesie der russlanddeutschen Dichter, die auch für Kinder geschrieben, den Vorschulkindern näher bringen.

Zur Teilnahme wurden Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren aus der Altairegion eingeladen. Das Projekt sah vor, dass die Teilnehmer uns Videosequenzen schicken, wo die Kinder Gedichte der russlanddeutschen Autoren in deutscher und russischer Sprache vortragen. Insgesamt beteiligten sich an diesem Projekt 26 Kleinkinder mit ihren Lehrern aus verschiedenen Rayons unserer Region. Die besten Vorleser wurden mit Diplomen und Geschenken ausgezeichnet. Nachher schufen die Besucher der künstlerisch-ästhetischen Abteilung der Jarowojer Kunstschule nach diesen Videodeklamationen Illustrationen zu den Gedichten. Später fanden eine Ausstellung dieser Malereien und ein literarisches Treffen im hiesigen Museum statt, wo die besten Deklamationen vorgestellt wurden. Für das nächste Jahr habe ich auch viele Ideen.

Auf das Neujahr warte ich mit Ungeduld. Die Erwachsenen, scheint mir, freuen sich auf diese Neujahrsferien mehr als die Kinder. Das ist für sie eine gute Möglichkeit, sich zu erholen und mehr Zeit mit der Familie zu verbringen,

gen. Ich plane, diese festlichen Tage meinen Kindern und meinem Mann zu widmen. Ohne meine Familie wäre es mir nicht gelungen, so viel Vorhaben und Tätigkeiten zu realisieren. Ich bin meinem Mann Jewgenij sehr dankbar, der mich immer unterstützt. In diesem Zusammenhang möchte ich allen Menschen, die viel arbeiten, zum neuen Jahr eine zuverlässige Stütze wünschen. Mit gegenseitigem Verständnis und ständiger Unterstützung der Familie kann man einen beliebigen Gipfel im Beruf erreichen.

Swetlana WART, Deutschlehrerin (Tabuny): Über meine Familie schrieb man in der „Zeitung für Dich“ in diesem Jahr, als mein Sohn Wladislaw an einer humanitären Olympiade für talentierte Oberklässler teilnahm, die in Form der populären Fernsehshow „BesserwisserInnen“ im „Ersten Fernsehkanal“ gesendet wird. Nach allen Etappen wurde unser Wlad einer der 12 Gewinner und an das Moskauer staatliche Institut für internationale Beziehungen immatrikuliert. So erfuhren wir am eigenen Leibe, dass in dieser Fernsehshow alles real ist. Jetzt studiert mein Sohn an diesem Institut Völkerrecht. Das Studium gefällt ihm sehr, und wir bedauern die Wahl seines zukünftigen Berufes nicht. Er selbst sagt, dass das Völkerrecht sehr interessant ist. Ich zweifle nicht daran, dass ihm die Kräfte für das Studium an einer der besten Hochschulen Russlands reichen. Das bestätigt Wladislaw durch seine bisherigen Leistungen beim Studium.



An diesem Institut schenkt man neben anderem auch den Fremdsprachen große Aufmerksamkeit. Der Lehrplan beinhaltet zwei obligatorische Fremdsprachen. Wlad studiert zurzeit Deutsch und wird seit dem zweiten Studienjahr auch Englisch dazu haben. Deutsch gelingt ihm ohne Problem, aber er muss sich dafür viel Mühe geben. Jedoch waren wir darauf bereit, dass das Studium an diesem Institut nicht leicht sein wird. Was mich betrifft, so träumte ich sich immer davon, dass meine Kinder gut Deutsch sprechen können. In Moskau fühlt sich Wlad auch wohl. Erstens lassen ihm die ständigen Beschäftigungen im Institut nicht viel Freizeit. Zweitens ist er kommunikativ, kann leicht mit den Menschen Freundschaft schließen und sich an die neuen Verhältnisse anpassen.

Nicht alles ist so eindeutig für mich. Die Trennung mit dem Sohn nehme ich nicht leicht. Aber ich verstehe, dass er seinem eigenen Weg im Leben folgen muss. Außerdem war das auch mein Traum, dass er in Moskau studieren würde. Ich freue mich, dass wir mit ihm im ständigen Kontakt

sind, oft telefonieren wir und kommunizieren per Internet. Er ist meistens gut gelaunt, sieht mit Optimismus der Zukunft entgegen. Unsere ganze Familie ist auf ihn stolz. Zurzeit erwarten wir unseren Moskauer Studenten zum Neujahrsfest. Und Ende Januar beginnt seine erste Prüfungsperiode.

Ich möchte allen Menschen zu den Neujahrsfesten gratulieren und ihnen alles Gute, Glück, Gesundheit und Hoffnung, dass alles gut wird, wünschen. Man soll glauben, dass die Träume unbedingt in Erfüllung gehen, was aber nicht zuletzt auch von uns selbst abhängt. In unserer Familie weiß man: Es gibt im Leben nichts Unmögliches. Will man etwas erreichen, muss man an seine Kräfte glauben und sich tüchtig ins Zeug legen!



Jelena GERGEL, Beraterin des Deputierten der Staatsduma der Russischen Föderation, Iwan Loor (Slawgorod): Ich habe die „Zeitung für Dich“ vor vielen Jahren kennengelernt, als ich mit meiner Familie in Slawgorod lebte und in der Mittelschule Nr. 15 als stellvertretende Direktorin für Erziehungsarbeit arbeitete. Damals half ich bei der Gründung der Schulorganisation „Pioniere des XXI. Jahrhunderts“, die dann sehr aktiv funktionierte. Seitdem veränderte sich mein berufliches Leben kardinal. Im Jahr 2010 wurde ich in die örtliche Stadtversammlung der Volksdeputierten und nach einem Jahr in die Altair Regionale Gesetzgebungsversammlung gewählt. So wohnte ich mehrere Jahre lang in Barnaul. Jetzt bin ich mit meiner Familie wieder in der Heimatstadt.

Einerseits war dieses Jahr für mich gewöhnlich. Wie man oft sagt: „Haus-Familie-Arbeit.“ Andererseits war dieses Jahr für mich schwierig, weil ich über einige Ereignisse aus der Geschichte meiner Familie erfuhr. Zufällig fielen mir einige Dokumente und alte Fotos meiner Großeltern väterlicherseits, in die Hände.

Es stellte sich heraus, dass mein Opa Pjotr Gergel, der im Dorf Nikonowka, Gebiet Omsk, wohnte, dorthin aus der Ukraine deportiert wurde. Ich wusste bisher nicht, dass das schwierige Schicksal der Sowjetdeutschen auch meiner Familie anheim fiel. Außerdem folgte aus diesen Dokumenten, dass mein Urgroßvater mütterlicherseits, Pjotr Geier, in der Arbeitssiedlung Blagowetschenka als Deutschlehrer tätig war. Im Jahre 1938 wurde er verhaftet und erschossen. Als ich das alles las, zitterten meine Hände und Tränen traten mir in die Augen. Ich habe früher über diese schwarze Seite der Geschichte unseres Landes viel gelesen. Aber es wird ganz anders wahrgenommen, wenn diese Ereignisse durch das Prisma der eigenen Familie betrachtet werden. Diese Information erschütterte mich.

Ich dachte nachher viel darüber nach, wer ich bin und was meine Volksgruppe ist. Ich fühle mich einerseits als ein Teilchen der Nation, die sich bemüht, trotz der vieljährigen

Unterdrückung in der sowjetischen Zeit, ihre Kultur und Geschichte zu erhalten. Andererseits ist dieses Volk ein unzertrennbarer Teil Russlands, das neben anderen Nationalitäten auch zur Entwicklung Russlands wesentlich beitrug. Und wir müssen uns noch viel Mühe geben, damit alle Nationen in unserem Land in Frieden und in gegenseitiger Achtung untereinander leben können.

Weihnachten und Neujahr sind Familienfeste. Sie geben den Familienmitgliedern die Möglichkeit, mehr Zeit miteinander zu verbringen. Infolge der letzten Informationen werde ich meine Verwandten, die ich noch habe, anders wahrnehmen und jeden Augenblick, den wir zusammen verbringen können, mehr schätzen. Schätzen Sie Ihre Familie! Und mögen alle Familien von Problemen und Unglück verschont bleiben!

Andrej BEDARJOW, Administrationsleiter des Dorfrates (Polewoje, DNR): In der „Zeitung für Dich“ wurden in verschiedenen Jahren mehrere Veranstaltungen und Aktionen beleuchtet, die in unserem Dorf stattfanden. Darunter gab es im vorigen Jahr die Publikation über die Rekonstruktion des Obeliskens zu Ehren der im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Soldaten, der Werktätigen des Hinterlandes und Trudarmisten und dieses Jahr den Bericht über unsere Pläne und Bemühungen, ein ethnokulturelles Tourismus im Deutschen nationalen Rayon zu entwickeln.

Was man über das ganze Jahr sagen kann, so war es als viele vorhergehenden auch mit verschiedenen Sorgen und Berufspflichten erfüllt. Ein Leiter des Dorfrates muss für alles, was im Dorf passiert, verantwortlich sein. Deswegen gibt es bei mir selten ruhige Tage. Und was die Weihnachts- und Neujahrsfeste selbst betrifft, da hat die Dorfadministration auch viel zu tun, damit bei der Feier dieser Feste im Dorf alles gut klappt. Aber dieses schnelle Arbeitstempo gefällt mir viel besser, als nichts zu tun.



Aktuell ist für unsere Steppenzonen nach wie vor die Situation in der Landwirtschaft. In unserem Dorfrat bemüht man sich die Farmerwirtschaften, die in Polewoje funktionieren, nach Kräften zu unterstützen. Der Boden gilt immer als unser Hauptreichtum, und die Leute, die ihn bebauen, stehen in hohem Ansehen. Sie arbeiten von früh bis spät, ohne Ruhetage, weil ihnen bewusst ist: Ohne Plackerei gibt es kein Brot.

Liebe Kollegen, ich gratuliere euch herzlich zum Neuen Jahr! Bleibt immer kraftvoll und gesund. Seien der Sommer über euren Feldern hell und die Niederschläge reich! Seien die Ernte erfolgreich und die Schwierigkeiten geringer! Seid zielstrebig und arbeitsam, denn wo Wille ist, gibt es nichts Unmögliches!

Noch möchte ich allen Dorfbewohnern von Herzen alles Gute im Neuen 2018 Jahr wünschen!

Fotos: Privatarchiv

Gedanken im Nachhinein

Neulich war ich Teilnehmerin der III. Literaturlesungen „Sonne über der Steppe“, die dem 60. Geburtstag der ZfD und dem 100. Geburtstag von Woldemar Herdt gewidmet waren. Alles war gut organisiert und interessant gestaltet. Freundlich und herzlich war die Atmosphäre der Veranstaltungen. Die Unterhaltung zwischen den Teilnehmern war warm und geistig reich. Die Zeit in den Pausen reichte nicht aus, um alles zu besprechen. Es gab nur positive Einschätzungen über das Gehörte und Gesehene.

In den nächsten Tagen dachte ich viel darüber nach und mir fiel dies und das aus der Vergangenheit ein. Als ich noch Studentin an der pädagogischen Fachschule war, organisierte unsere Leiterin und Deutschlehrerin Nina Lehmann einmal im Semester Treffen mit russlanddeutschen Dichtern und Schriftstellern der Altairegion. Das letzte Treffen, dem ich beiwohnte, war mit Edmund Günther.

Ich erinnere mich noch gut an die Treffen mit vielen Autoren, darunter auch ihm. Edmund Günther hieß einer von ihnen. Kluge Augen sahen aus seiner hohen Stirn.

Starke Gestalt, seine Rede war sicher. Die Worte im Sprechen hatten Gewicht. Ernste Fragen: Heimat und Landwirtschaft – das war sein Thema und auch seine Sicht!

Über Steppen, Gebirge und Bäche sprach er ausdrucksvoll, mit voller Brust, auch über Freundschaft und Freunde, über Liebe und den ersten Kuss...

Wir waren damals Studenten, beherrschten die Sprache schon gut, und jedes Gedicht, das er vortrug, war echte Wahrheit und kein Betrug.

Das Schaffen von Edmund Günther hat einen großen Sinn: Vermittelt die Liebe zur Heimat, bewegt den Menschen im Innern.

Jedes Treffen in unserer Gruppe hat auch heute noch seinen Wert, das war ein Muster von Muttersprache, das richtige Deutsch in der Welt!

Sehr schade, dass die deutsche Abteilung im Kolleg nicht mehr existiert. Warum ist es so passiert, dass die deutsche Sprache nicht mehr gefördert wird? Ich bereue diese Situation. Ist es wohl schlecht, zwei oder auch mehr Sprachen zu kennen? Eine Menge der Absolventen der deutschen Abteilung sind in verschiedenen Ecken und Enden unserer unermesslichen Heimat tätig. Und wenn heute auch nicht alle Deutsch unterrichten, so kommen ihnen die Deutschkenntnisse in allen Hinsichten zugute.

In dieser sinnlichen Weihnachtszeit und am Vorabend des kommenden neuen Jahres möchte ich allen Lesern und Gestaltern der ZfD gratulieren und ihnen vier „G“ wünschen, das heißt Gesundheit, Glück, Geduld und Geld. Soll das neue Jahr für alle meine Landsleute in Frieden, fröhlich und erfolgreich verlaufen.

Lilli FILIPPOWA,
ehemalige Deutschlehrerin,
heute Rentnerin in Slawgorod

Eugen ERNST

Die Welt ist klein

Dass Agritechnica für mich eine ganz unbekannte Sache sei, würde ich nicht sagen. 2011 erlebte ich das grandiose, technische Know-how präsentierende Event, das von deutschen renommierten Maschinenherstellern und Geschäftspartnern unterstützt wird, mit einem Kollegen aus der Handelsfirma.

Diesmal machte ich mich allein auf den Weg. Merkwürdiger Weise jedoch kamen mir viele Fluggäste irgendwie bekannt vor. Nach wie vor erweckt die weltbekannte Hannovermesse die Neugier der Russen. Händler, Großbauer und Leiter von landwirtschaftlichen Großbetrieben, Wissenschaftler und Landmaschinenhersteller begaben sich nach Hannover, um sich dort in die Welt der Agromaschinerie zu vertiefen.

Endlich in Hannover angekommen, freute es mich, dass man hier und da an den Ständen auf Bekannte aus Russland treffen konnte. In der Halle 9 erwartete die Besucher der ROST-SELMASCH-Stand, ein Paar Ballenpressen von Navigator und ein Überladewagen von Liliani. Gleich daneben in der Halle 11C rief der riesengroße Petersburger, welcher unter den Soffitten vor dem Publikum aus aller Welt brillierte, besonderes Interesse hervor. Nebenbei fanden ihren Platz Veles und Kusbas-Maschinen, sowie Erzeugnisse von anderen russischen Landmaschinenherstellern. Die deutschen Händler beantworteten gerne und überzeugend jegliche Fragen.

Am ersten Agritechnica-Morgen erlebte ich in der Halle 11C eine Sze-

ne, in welcher unser Kirovez mitspielte. Ein Bauersohn attackierte den englischsprechenden Betriebsvertreter mit Fragen auf Deutsch über die Leistung, den Motor und das Getriebe des rubin-glänzenden Treckers. Gern sprang ich als Dolmetscher ein. Sein Vater, meinte der junge Mann, besitze nämlich einen gelben einfachen, preisgünstigen, brutalen Vorgänger-Knicklenker, nun wollte er seinen Vater für einen weiteren russischen Riesen überreden. Erstens genießt die Marke das Vertrauen schon seit den DDR-Zeiten und zweitens erfüllt die neue Kirovez-Generation die EG-Abgasnormen und darf in die europäischen Länder exportiert werden.

Draußen aber herrschte reger Verkehr: unglaublich viele Passanten, Busse, PKWs, Velo-Rikschas. Das Messegelände schien sich in eine internationale Stadt verwandelt zu haben, mit Rentnern, wissbegierigen Schülern und Studenten, jungen Paaren, Familien mit Kind und Kegel hier und da.

Die Aussteller lockten die Besucher mit verschiedensten Tricks heran. So bat mir die aus Slawgorod stammende Lidia, Mitarbeiterin bei einem Grubberhersteller, statt Cappuccino oder Espresso ein mit Schlagsahne und Schokolade geziertes Vektor an, welches an das gleichnamige Grubbermodell erinnerte. Hier und da traf ich meine Freunde, Bekannten und Kollegen aus Barnaul, Kemerowo, Nowosibirsk, Omsk sowie aus Deutschland.

Am nächsten Nachmittag sagte zu mir am russischen Stand mein guter Bekannter Georg, den ich im Juli 2016

ZUSAMMENARBEIT

während seiner Reise durch die Altairegion als Dolmetscher begleitete, die Welt sei klein. Nach einer Kaffeepause machten wir zusammen eine Runde durch die Messe. Bei den Gesprächen mit mir und seinen Bekannten betonte er mehrmals, dass unter den deutschen Landmaschinenherstellern schon die zweite Generation der Russlanddeutschen erfolgreich Geschäfte mit Russland führt. Ich stimmte ihm bei. Die Zusammenarbeit wäre ohne Lidia aus Slawgorod, Dmitri aus Rebricha, Marina aus Schumanowka, oder Viktor aus Barnaul kaum so erfolgreich.

Am nächsten Morgen begegnete ich zuerst Jörg, der Mitte der 1990er Jahre eine Gruppe von Stoll-Technikern leitete, welche ich als Dolmetscher-Einsteiger begleitete. Damals half diese Gruppe 70 Zuckerrübenköpfer in Rebricha zusammenzubauen, nahm nachher eine Menge der über die ganze Region zerstreuten Maschinen in Betrieb und unterwies die Fahrer dieser Maschinen. Und gegen Abend konnte ich mich mit dem ehemaligen Claas-Service-Ingenieur Arnold unterhalten, der als Gewinner einer improvisierten Meisterschaft unseres internationalen Teams in Rebricha den Necknamen Schwarz (Abkürzung von Schwarzenegger) bekam.

Dass die Welt klein ist, erinnerte ich mich auch am letzten Tag, als ich nach dem gemütlichen Mittagessen mit meinem guten Bekannten, dem Besitzer der Hack- und Sämaschinenfirma, seinen Exportmanager für Russland persönlich kennenlernte, und es sich beim Gespräch herausstellte, dass meine Mutter seine Deutschlehrerin war.

Ja, die Welt ist klein. Dafür bekam ich genug Beweise in Hannover.

LESERPOST

Labor für Pressewesen

Nicht jeder kann das geheime Rezept des Pressewesens selbstständig erlernen und Erfahrungen von echten Experten bekommen. Um dabei behilflich zu sein, organisierte die nationale Kulturautonomie der Russlanddeutschen des Altai und die Fakultät für Massenkommunikation, Philologie und Politikwissenschaft an der föderalen Hochschule „Altai Staatsuniversität“ Anfang Dezember ein Massenmedien-Projekt.

An dieser Veranstaltung nahmen die aktivsten Vertreter von Jugendorganisationen und kreativen Teams der Russlanddeutschen aus verschiedenen Rayons der Altairegion (NNR, Michajlowskij, Pawlowsk, Tjumenzewo, Kossicha, Alejsk) und Kinder aus der Stadt Barnaul, insgesamt 16 Jugendliche, teil. Das Massenmedien-Projekt wurde mit finanzieller Unterstützung des Internationalen Verbands der deutschen Kultur in Zusammenarbeit mit der regionalen Zeitung „Altajskaja prawda“, dem Altai Rundfunk- und Fernsehzentrum, dem Journalistenverband der Altairegion, der regionalen Jugendorganisation der Russlanddeutschen „UNIT“ und den Zentren der deutschen Kultur der Altairegion realisiert.

Das vorliegende Projekt half den Teilnehmern der Jugendvereinigungen, sich im breiten Spektrum der Journalistentätigkeit zurechtzufinden. Während der ersten Etappe, die im Fernverfahren verlief, stellten die Kinder den Experten ihre Projekte vor, dessen Themen in direktem

Zusammenhang mit den Aktivitäten der Russlanddeutschen standen. Ihre Helden waren sowohl bekannte Persönlichkeiten, als auch Menschen, die in der Nähe leben und besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung verdienen.

An der zweiten direkten Etappe des Projektes stellten unsere Experten den Siegern des Fernwettbewerbs nicht nur die Grundlagen des journalistischen Berufes vor, sondern halfen ihnen auch die wichtigsten sozialen Fertigkeiten kennen zu lernen, ohne die keine wirksame Zusammenarbeit mit den Menschen möglich ist.

Bei der Ausbildung im Kreativlabor für Informationsarbeit lernten unsere Schüler Informationen ermitteln und analysieren, ihre Gedanken verbal und schriftlich formulieren, richtig mit den VIP-Personen zu kommunizieren, öffentlich sprechen, qualitativ hochwertige Fotos machen, ihr Endprodukt in den heutigen Medien fördern.

Während der Abschlusszeremonie erhielten alle Kinder Zertifikate der Teilnehmer, Dankbriefe und Diplome. Die Diplomanden, die an der Altai Staatsuniversität immatrikuliert werden möchten, erhielten zusätzliche Punkte für den einführenden Kreativtest: 20, 15 und 10 Punkte. Dieses Projekt wird als neuer starker Impuls für die weitere Informationsarbeit der Jugend dienen.

Tatjana VIKTOROWA,
Leiterin des Projekts

KINDERECKE

Rund um die zauberhafte Weihnachtszeit

In fast jeder Familie wird zu Weihnachten ein Christbaum aufgestellt und geschmückt. Heute erzählen wir dir, was die Sterne und Kerzen, die Kugeln, Strohketten und Lebkuchen bedeuten. Die Geschichten kannst du deinen kleineren Geschwistern vorlesen oder auch an einem gemütlichen Abend deinen Freunden erzählen. Viel Spaß dabei.



Die Ketten-Geschichte

Die Ketten bestehen zwar nicht aus Eisen, sondern aus kleinen Ringen aus buntem Papier oder auch Stroh. Das Stroh erinnert - wie bei den Strohsternen - an die Futterkrippe, an die Armseligkeit, in der Jesus sein Leben anfang. Aber die Form der Ketten erinnert auch an etwas anderes: an die vielen Menschen in der Welt, damals und heute, die gefangen sind. Manche in Gefängnissen und Kellern; manche in Hunger und Angst um ihr Leben; manche in Trauer und Hoffnungslosigkeit. - *Die Ketten in den Zweigen sagen, Jesus ist ganz besonders für Menschen da, die äußerlich oder innerlich gefangen sind. Er will sie frei machen.*



Die Lebkuchen-Geschichte

Davon gibt es viele, eine geht so: Ganz früher, als es noch keine Ärzte und Krankenhäuser gab, wuchsen in den Klostersgärten viele Heilpflanzen. Die Mönche und Nonnen kannten sie und ihre Wirkung. Sie pressten, trockneten, zerrieben die heilsamen Kräuter und Früchte und buken kleine Kuchen daraus. Sie besuchten die Kranken und Schwachen und die Mütter

mit neugeborenen Kindern in den Dörfern und brachten ihnen die kleinen Arzneikuchen mit. Und im Weihnachtsgottesdienst bekamen alle solche Küchlein in Herzform geschenkt, als ein Zeichen dafür, dass Gott ihnen seine Liebe schenken und alle Menschen von innen heraus gesund machen will. - *Zur Erinnerung daran hängt man ein paar frisch gebackene Lebkuchenherzen in den Christbaum, die man später vernaschen kann.*



Die Kerzen-Geschichte

Vor zweitausend Jahren lagen die Hirten und die Schafe auf der Weide und schliefen. Nur ein paar Männer hielten Wache. Es war dunkel. Auch in der Welt war es dunkel, davon redeten sie oft. Es gab viel Elend und Unrecht. In der Weihnachtsnacht wurde es plötzlich sehr hell. Die Hirten erfuhren, dass ein Kind geboren wurde. Dieses Kind, sollte Licht in die dunkle Welt bringen, im Elend helfen und gegen Unrecht kämpfen. Die Hirten standen auf, weckten die anderen und liefen zu diesem Kind. - *Und wir stecken Kerzen in die dunklen Zweige und erinnern uns daran.*



Die Stern-Geschichte

Sterndeuter an verschiedenen Enden der Welt sahen einen neuen Stern am Himmel und sagten: Das ist ein gutes Zeichen! Da ist irgendwo ein wunderbarer König geboren, der wird sehr wichtig sein für alle Menschen! Sie machten sich auf die Suche und kamen auf Umwegen beim armen Jesuskind und seinen Eltern an. Der Stern hat sie zu einem ganz ungewöhnlichen König

geführt. - *Zur Erinnerung an den seltsamen Wegweiser hängen wir Sterne in den Baum.*



Die Kugel-Geschichte

Die fremden Sterndeuter brachten kostbare Geschenke mit. Später sagten die Leute: Die Geschenke waren so edel, das müssen Könige gewesen sein! - *Und uns erinnern die Kugeln aus Glas und Silber und Gold an die Geschenke dieser fremden Menschen, die von weither kamen und ehrfürchtig vor dem armen Jesuskind niederknieten.*

Kleine Kinder wünschen

Lieber guter Weihnachtsmann, schenk mir einen Kuchenmann, nicht zu groß und nicht zu klein, ich will immer artig sein. Gibst mir einen kleinen, fang ich an zu weinen!

Lieber guter Weihnachtsmann, sieh mich nicht so böse an, stecke deine Rute ein, ich will auch immer artig sein.

Lieber, guter Weihnachtsmann, lösche uns unsere Zweigen aus, mache lauter Fünfen draus, bist ein braver Weihnachtsmann!

Verfasser unbekannt

Edmund GÜNTHER

Seite vorbereitet von Erna BERG



Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,
Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007 38568 52845,
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Altajskij kraj, g. Slawgorod, ul. K. Marksa, 144
Tel./Fax: 007 38568 52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Maria ALEXENKO
Hauptredaktor: G. F. POOP, Chefredaktor: M. D. ALEKSEJKO

Газета выходит ежемесячно.
Подписано в печать: 28.12.2017 г.
по графику - 16.00, фактически - 16.00.
Заказ № 903 Тираж 603 экз.

Отпечатано в ОАО «ИП «Алтай» (656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)

Подписной индекс: 50354. Свободная цена.
С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае
обращаться в почтовые отделения.

Свидетельство о регистрации СМИ ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.
выдано Федеральной службой по надзору в сфере связи,
информационных технологий и массовых коммуникаций (РОСКОМНАДЗОР).

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление связи и массовых коммуникаций Алтайского края
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».
Адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ar.altai.ru